



Zu Besuch in der Winterthurer Bildungskrippe «Leuehöhli»

# «Was läuft, bestimmen die

Das einzelne Kind und seine Entwicklung ins Zentrum rücken. Das ist das Ziel des Projekts bildungskrippen.ch. Nach einem Jahr Erfahrung ziehen die Beteiligten eine positive Zwischenbilanz. | Christoph Hotz

Auf den ersten Blick geht es in der «Leuehöhli» zu und her wie in einer herkömmlichen Krippe: Ein paar Buben klettern auf den Matten in einem der Zimmer herum, zwei Mädchen machen zusammen ein Puzzle, einige Kinder schminken sich, andere bauen mit Holzklötzen einen Turm, und wieder andere machen irgendwie alles gleichzeitig. Kurz: Es herrscht ein heilloses

Durcheinander, der Geräuschpegel ist dementsprechend hoch.

Die Erläuterungen von Co-Krippenleiterin Barbara Jaeger lassen dann aber erkennen, dass es hier doch etwas anders läuft als in einer «normalen» Krippe. «Der grosse Unterschied besteht darin, dass nicht wir bestimmen, was läuft und wie sich die Kinder beschäftigen. Sondern wir beobachten, welche Interessen sie haben und stellen ihnen gezielt Materialien zur Verfügung. Die individuellen Bedürfnisse der Kinder stehen im Mittelpunkt.» Zur Zeit sei zum Beispiel wegen der Schweinegrippe das Thema Arzt aktuell. «Die Kinder haben erlebt, wie sie zum Doktor mussten und spielen diese Situation nach. Wir haben nun eine Arzdecke eingerichtet mit Spritzen, Verbänden und Büchern.» Die Spielsachen sind für die Kinder alle gut sichtbar platziert und einfach zu erreichen. Verschlossene Schränke gibt es in der «Leuehöhli» keine mehr. Die Kinder sollen sich nehmen können, worauf sie Lust haben.

## Beobachten statt animieren

Mit der neuen Ausrichtung auf die individuellen Interessen der Kinder nehmen die Betreuerinnen eine neue Rolle ein. Sie sind nicht mehr Animatoren, sondern verstehen sich als Beobachterinnen. Weggekommen ist man in der «Leuehöhli» auch von fixen Wochenplänen, wo festgelegt wird, was wann passieren soll, damit den Kindern ein möglichst abwechslungsreiches Programm geboten wird. Und wenn es draussen zum Beispiel schneit, stellen sie und ihre Kolleginnen nicht unweigerlich Material zum Basteln von Schneemännern zur Verfügung. «Wir möchten kein Massenbasteln», begründet Barbara Jaeger die Veränderung. Sind bei den Kindern gerade Piraten aktuell, dann wird auf dieses Thema fokussiert, Schnee hin oder her. «Anders als in der Schule versuchen wir, möglichst nicht in den Köpfen zu haben, was die Kinder tun sollten», erklärt Projektleiterin Theres Hofmann. «Sie dürfen sich ihr eigenes Weltbild konstruieren



Fotos: Vera Honegger

# Kinder, nicht wir»

ren, indem sie in dieser Welt tätig sind. Wir möchten ihnen keine Kinderwelt präsentieren.» So erachtet Hofmann zum Beispiel Koch-Rollenspiele in der Krippe als fragwürdig. «Sie sollen richtig kochen und so die wirkliche Welt kennenlernen.» Die Salatsauce und den Zvieri machen die «Leuehöhli»-Kinder unter Anleitung einer Betreuerin deshalb selber.

Dokumentiert und ergründet werden die Interessen der Kinder mit vorgegebenen Beobachtungsbogen. Darauf vermerken die Mitarbeiterinnen, womit sich das Kind beschäftigt, was es tut und woran es arbeitet. In regelmässigen stattfindenden Sitzungen werden die Beobachtungsbogen ausgewertet und das weitere Vorgehen besprochen, wie man die Kinder unterstützen will. Um das nötige Knowhow für die Interpretation der Beobachtungen zu erhalten, nehmen die Betreuerinnen laufend an Weiterbildungen teil.

Ist mit der Neuausrichtung auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder

ein grösserer Personalbedarf verbunden? Barbara Jaeger: «Wir arbeiten mit dem gleichen Personalschlüssel wie vorher. Das heisst, auf eine Gruppe von 12 Kindern kommen drei Betreuerinnen. Wir haben aber unser Zeitmanagement analysiert. So konnten wir im administrativen Bereich einiges optimieren.» Theres Hofmann ergänzt: «Die Krippen haben auch einen Kostendruck. Wir können nicht einfach mehr Personal einstellen.» Beteiligt sind an dem Projekt insgesamt 13 Krippen. Finanziell unterstützt wird es je nach Krippe von den Gemeinden oder von den Arbeitgebern. Die Projektleitung liegt gemeinsam bei der thkt GmbH, ein auf Dienstleistungen rund um die familienergänzende Kinderbetreuung spezialisiertes Unternehmen, und bei kindundbildung.ch, ein Anbieter von Weiterbildung für Erzieherinnen.

## Schweizer Modell entwickeln

Entstanden ist das Bildungskrippen-Konzept in Deutschland. «Eines der Ziele

des Projekts ist es, ein Modell zu entwickeln, das mit unseren Strukturen funktioniert», erklärt Theres Hofmann. Ein massgeblicher Unterschied zu Deutschland bestehe darin, dass in der Schweiz die meisten Kinder nur einzelne Tage in der Krippe sind. «Da müssen wir Wege finden, wie wir mit dieser Gruppenun Konstanz umgehen können.»

Zeitlich ist das Projekt auf zwei Jahre festgelegt. Rückblickend auf das zu Ende gegangene erste Jahr sind die beiden Frauen zufrieden. Theres Hofmann: «Wir haben noch viel Arbeit vor uns. Doch wir sind soweit, dass wir festhalten können: Ja, die Bildungskrippe funktioniert auch bei uns». Dass das Modell Zukunft hat, davon ist auch Barbara Jaeger überzeugt: «Es ist eine spannende Erfahrung. Ich spüre im Team die Begeisterung. Die pädagogische Arbeit ist aber auch anspruchsvoll – wir müssen wirklich genau hinschauen und die Kinder den ganzen Tag beobachten.»

Christoph Hotz, Redaktion ph|akzente